

Provisorischer Bericht
über das italienische Orgelpositiv
in der Kirche von Paspels GR



ARNO CALUORI
ORGELBAU
SCHESAPLANASTRASSE 42
7212 SEEWIS DORF
081 356 05 50
a.caluori@caluori.ch

2. Mai 2014

Anlass

Auf Anfrage von Herrn Rico Caviezel, Paspels, war ich am 9. Oktober 2013 beim Transport eines Orgelpositivs aus dem Haus Markus Trüb in Paspels in die dortige Pfarrkirche behilflich. Am Transport beteiligt waren die Herren Rico Caviezel und Roman Giger. Anlässlich der Demontage- und Montagearbeiten konnte ich einige Feststellungen zum Instrument und dessen Herkunft machen. Am 24.3.2014 habe ich die Orgel im Hinblick auf die Abdankungsfeier für den verstorbenen Besitzer Markus Trüb behelfsmässig gestimmt (so weit es der Zustand der Orgel erlaubt).

Es handelt sich hier keinesfalls um eine organologische Dokumentation. Das Instrument wurde nur soweit demontiert, als es für den Transport erforderlich war. Die Stöcke wurden nicht von den Windladen entfernt. Es wurde keine Mensur-Aufnahmen des Pfeifenwerks gemacht.

Diese Dokumentation wurde ohne Auftrag angefertigt und wird nicht in Rechnung gestellt. Die Untersuchung und Darstellung geschieht aus persönlichem Interesse, aus Freude an dem ganz besonderen Instrument und als Beitrag zur Erhaltung der Orgel.

Dokumente..

Im Besitz von Rico Caviezel befinden sich einige Blätter Korrespondenz zwischen einem Antiquitätenhändler *Louis Hagner* in Lugano und dem Besitzer, Herrn Trüb, aus dem Jahre 1966 vor, die den Ankauf des Instruments zu Fr. 7'500.- unter dem Titel «Italienische Hausorgel» bekunden. Die Restaurierung der Orgel wollte Herr Trüb damals «selber an die Hand nehmen».

Äusseres

Es handelt sich um ein zweiteiliges Orgelpositiv (einer nicht fest eingebauten Orgel ohne Pedal) mit trufenförmigem Unterbau und einem darauf gesetzten kastenförmigen Oberbau. Den oberen Abschluss bildet ein profiliertes Kranzgesimse mit giebelförmiger Bekrönung.



Dimensionen:

Gehäusebreite Unterbau:	1.15m
Tiefe Unterbau	0.76m
Höhe Unterbau	0.81m
Breite Oberbau	1.04m
Tiefe Oberbau	0.40m
Höhe Oberbau Mitte	1.68m
Gesamthöhe	2.49m

Die beiden Schleiergitter über den Pfeifenfeldern sind in Akanthus- und Blütenornamentik ausgeführt. Unterhalb des Prospektes und der Flügeltüren, aber als Teil des Oberbaues liegt die Klaviatur. Rechtsseitig befinden sich vier Registerzüge mit metallenen Manubrien. Der Unterbau ist deutlich tiefer als der Oberbau. Hinter dem Oberbau liegt also eine ebene Abdeckung des Unterbaus. Auf der (von vorne) linken Seite des Unterbaus ragen zwei Betätigungs-Hebel für die Bälge.

Hinter den zwei doppelten Flügeltüren des Oberbaus verbirgt sich der Orgelprospekt. Dieser wird aus zwei 9-fachen Pfeifenfeldern gebildet. Die grössten Pfeifen stehen mittig, getrennt durch ein kanneliertes Fries und seitlich begrenzt durch ebensolche Friese. Auf etwa halber Prospekthöhe verläuft ein horizontales, geschnitztes Raster, an dem die Pfeifen von hinten fixiert sind.



Fassung

Der Unterbau weist nur noch geringe Spuren einer früheren Fassung auf. Der Oberbau zeigt eine grau-blaue Fassung, die durch Verschmutzung und Alterung ins Grünliche tendiert. Auf den Flügeltüren und den Seitenwänden sind diverse Bleistift-Kritzeleien, soweit ersichtlich Namen, zugefügt.

Kranz und Giebelfeld sind in einem, ebenfalls verschmutzten und abgeschossenen, Bolusrot gefasst.

Die Profilierungen des Oberbaus, die Prospektfrieze, das Prospektraster und die Schleier sind vergoldet und versilbert.

Die Fassung ist nur noch teilweise vorhanden. Es sind diverse Spuren von Reparaturarbeiten ersichtlich. Gänzlich neu gefertigt und nicht gefasst sind die vordere Füllung des Unterbaus und die Rückwandfüllung sowie Teile der Klaviaturnische mit dem Notenbrett.



Instrumentenbaulicher Beschrieb

Alle Angaben beruhen auf einer ersten oberflächlichen Sichtung und müssen allenfalls korrigiert und ergänzt werden.

Disposition

(die Register sind nicht angeschrieben, Bezeichnungen A.C.)

Manual C – c^{'''}, kurze grosse Oktave, 45 Töne

Principale 8' C-gs° Holz, gedeckt und offen, a°- d'' Prospekt, Zinn, Rest innen

Quintadecima XV 2' Blei

Decimanona IXX 1/3' Blei, repetiert

Vigesimaseconda XXII 1' Blei, repetiert

Auffällig ist hier das Fehlen der 4'-Oktave.

Der Befund des Pfeifenwerks lässt aber darauf schliessen, dass es sich um die originale Disposition handelt.

Windanlage

Im Orgel-Unterbau befinden sich auf gleicher Höhe hintereinander zwei Keilbälge mit 5 Innenfalten. Die Balgscharniere liegen auf einem quer liegenden Windkanal. Die Balgbetätigung geschieht über zwei Balghebel, die aus der linken Gehäuseseite ragen.



Aus neuerer Zeit stammt das elektrische Orgelgebläse (Laukhuff Mini-Ventola). Es ist an der Unterseite des Windkastens befestigt und füllt beide Bälge über flexible Kondukten (Kopex),



Tastatur und Mechanik



Die Untertasten und die Tastenfronten sind mit Knochenplättchen belegt, Obertasten in geschwärztem Holz. Die Tasten sind als etwa 30cm lange, einarmige Hebel ausgelegt.

Von den Tastenhebeln führen Drahtabstrakten über das Wellenbrett an die Ventile. Die Wellenarme sind in italienischer Art aus den Wellen geschmiedet und mit Agraffen auf dem Wellenbrett befestigt.

Die Registerzüge auf der rechten Seite sind über eiserne Wellen mit den Schleifen verbunden.

Windlade

Schleiflade, mit einem einzigen, etwa 25mm starken, Stock. Hinten angesetzt ist der Stock mit gestemmen und zugespundeten Verführungen für die von vorn abgeführten Holzpfeifen. Kleine, neuzeitliche Stockschrauben,



Registerfolge von vorne:

- 8' Prospekt und drei offene Holzpfeifen
- 2'
- 1 1/3'
- 1'
- 8' abgeführt Basslage, Holz offen und gedeckt

Durchgehendes Raster aus dünnem (ca. 4mm starkem) Holz auf quadratischen Rasterstützen. Auffällig ist die Höhe des Rasters. Die Aufschnitte stehen unter dem Raster. Das Raster reicht bis zur Mündung der kleinsten Pfeifen. Dies ist sehr hinderlich bei (Tiefer-) Stimmen mit dem Stimmhorn. Die kleinen Pfeifen müssen zum Tieferstimmen ausgehoben werden.

Windkasten

Hier zeigen sich deutliche Spuren einer Restaurierung/Erneuerung. Die Machart der Bleipulpeten und der (umhkelten) Ösen an den Abzügen weist eindeutig auf die Firma Metzler, Dietikon hin. Weitere und genauere Aussagen zur Windlade lassen sich erst nach einer Demontage machen.



Pfeifenwerk

Alle 180 Pfeifen der Orgel gehören wohl zum Originalbestand der Orgel, sind aber teilweise stark überarbeitet.



Die Innenpfeifen bestehen aus sehr bleihaltiger Legierung und sind äusserst weich und empfindlich. Alle Pfeifenkerne sind neueren Datums und dürften von Metzler stammen. Teilweise sind Pfeifenfuss oder Pfeifenkörper ganz neu. Mehreren Pfeifen wurden an der Mündung Ringe aus neuem Material angesetzt. Die Prospektpfeifen sind aus einer höheren Zinnlegierung gefertigt und damit etwas stabiler. Die Prospektpfeifen weisen Stimmrollen auf, die neueren Datums sein dürften.



Die Prospektpfeifen sind mit einer Schnur an Stifte am Raster festgebunden. Es ist kaum möglich eine einzelne Pfeife auszuheben. Dies erschwert die Zugänglichkeit für die Stimmung und die Ausführung von Intonationskorrekturen erheblich.

Die gedeckten Holzpfeifen weisen zum Teil neue Stöpsel samt neuen Griffen auf. Die zur Verstärkung an den Pfeifenenden umwickelten Bänder aus einem Kunststoffmaterial lösen sich auf.

Herkunft

In den Papieren von 1966 wird von einer «Italienischen Hausorgel» gesprochen. Diese Bezeichnung ist sehr unpräzise. Einen historischen «italienischen» Orgelbau gibt es nicht. Vielmehr ist zwischen recht unterschiedlichen regionalen Schulen und Stilen zu unterscheiden, die zudem im Laufe der Geschichte Entwicklungen und Veränderungen unterworfen sind. «Hausorgel» ist schon ein ziemlich vager Begriff. Sinnvoll ist es, von einem Orgelpositiv zu sprechen.

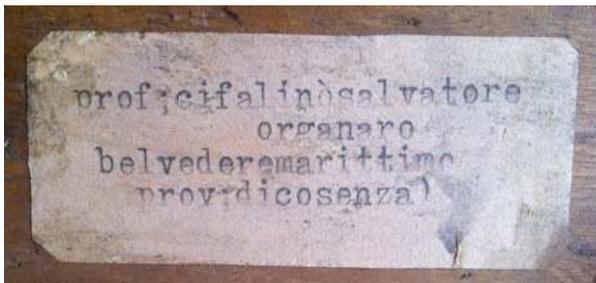
Der Erbauer wird in den Dokumenten nicht genannt. Hinweise liefert ein im Windkasten eingeklebter Zettel:



PASQUALE REZZA
COSTRUTTORE D'ORGANI
LARGO S. LORENZO MAGGIORE, 314
NAPOLI

Die Rückwand des Windkastens ist schlecht zugänglich, die Wahrscheinlichkeit, dass es sich bei *Pasquale Rezza* um den Erbauer des Instruments handelt ist gross. Einen Orgelbauer dieses Namens konnte ich weder in der mir zugänglichen Literatur, noch bei einer Internet-Recherche ausfindig machen. Eine Anfrage bei meinem Kollegen Giovanni Pradella in Caiolo (SO) Italia, brachte auch keinen Erfolg. Offenbar taucht der Name des Orgelbauers Rezza nirgends sonst auf. *San Lorenzo Maggiore* ist eine der grossen Kirchen im historischen Zentrum von Napoli. In modernen Adressverzeichnissen (Google Maps, Navigon Navigationskarte) ist die Adresse nicht vermerkt.

Einen weiteren Hinweis liefert ein maschinenbeschriebener aufklebter Zettel auf der Hinterseite der Notenbrett-Füllung.



Hier dürfte es sich um einen Reparatur-Zettel handeln.

Zu *Salvatore Cifalinó* finde ich einen Internet-Eintrag (<http://www.corrieredigela.it/leggi.asp?idn=CDG224556&idc=1>; 29.4.2014) über die Reparatur der Orgel der Chiesa del Rosario in *Gela, Sizilien*, im Jahre 1933. *Belvedere Marittimo* ist eine Ortschaft in der Provinz Cosenza in der italienischen Region Kalabrien. Diese Angaben bestätigen die Herkunft der Orgel aus dem Süden Italiens.

Weitere Hinweise auf die Herkunft und das Alter der Orgel können also nur Befunde am Instrument sowie Vergleichsinstrumente liefern. Dabei können verschiedene Aspekte verglichen werden:

Konstruktion

Die Konstruktion und Bauweise von Orgelpositiven haben sich in Italien in den verschiedenen Regionen über lange Zeiträume kaum verändert. Windanlage, Mechanik und Windlade unserer Orgel könnten im späten 17., im 18. oder im frühen 19. Jahrhundert erbaut worden sein.

Gehäuse-Stil

Orgelgehäuse mit Giebelaufsatz kommen in Italien seit der Renaissance relativ häufig vor. Es finden sich Beispiele bis weit in das 19. Jahrhundert hinein.



Brescia 1536



Venezia 1732



Borca di Cadore 1773



Valeggio 1812

Disposition

Die Disposition (vorhandene Register) der Orgel lässt hier keine Rückschlüsse auf Alter und Herkunft zu. Prinzipal 8' mit gedeckten Pfeifen in der Basslage ist typisch für kleine Orgelinstrumente in Italien. Sehr auffällig ist einzig das Fehlen der 4'-Oktave. Mir ist kein anderes Orgelpositiv ohne 4'-Fuss-Lage bekannt. Ich kann auch keinen musikalischen Sinn dieser Disposition erkennen. Die drei übrigen vorhandenen Register in der Oktav- und Quintlage wiederum sind typisch.

Klaviaturnumfang

Die Orgel weist die kurze Bassoktave auf (es fehlen die Töne Cis, Dis, Fis, Gis). Diese Anordnung war normal und typisch bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Es sind jedoch auch provinzielle Verspätungen möglich (das Orgelpositiv von Zarcuns/Tujetsch GR erbaut 1848 von Gion Flurin Coray aus Laax ist das späteste mir bekannte Beispiel). Ich gehe aber nicht davon aus, dass in einem musikalischen Zentrum wie Napoli im 19. Jahrhundert noch Instrumente mit kurzer Oktave gebaut wurden.

Bauweise, Konstruktion und Gehäuse des Orgelpositivs in Paspels sind also mehr oder weniger «typisch» für «italienische» Instrumente und liefern keine Hinweise auf eine bestimmte Epoche und Region. Stilistische Untersuchungen der Gehäuse-Dekorationen dürften eine ungefähre zeitliche Einordnung ermöglichen. Vermutlich wird man nicht weit fehl gehen, wenn man grob eine Bauzeit «Ende 18. Jahrhundert» annimmt.

Vergleichsinstrumente

Ich muss mich auf eine Internet-Recherche, auf die Sichtung der mir zugänglichen Literatur sowie auf persönliche Anfragen bei italienischen Orgelbau-Kollegen beschränken. Es sind nur wenige Vergleichs-Beispiele auffindbar, und keines gleicht unserem Instrument genügend, um Analogie-Schlüsse betreffend Herkunft und Erbauer zu ziehen.



In der Klosterkirche *San Gregorio Armeno in Napoli* befindet sich ein Orgelpositiv, wahrscheinlich erbaut von Francesco Cimino um 1790. (<http://www.organcompendium.info/organi/italia37.html>; 29.4.2014)



Ein ähnliches Orgelpositiv finde ich unter http://www.michelecontiniello.it/immagini/fotogallery_04.jpg. (29.4.2014)
Leider fehlen hier alle weiteren Angaben zum Instrument.



Abtei *Santa Maria di Staffarda im Piemont* Details konnte ich keine in Erfahrung bringen. (<http://it.paperblog.com/l-abbazia-di-santa-maria-di-staffarda-597166/>; 29.4.2014).



Im *Oberlinger Orgel ART Museum in Windesheim, Deutschland* steht ein italienisches Orgelpositiv mit 8 Registern. Als Herkunft wird lediglich Italien, 18. Jahrhundert angegeben (http://www.oberlinger.eu/w/ebsi-te%20oam/orgeln/italienische_orgel.htm; 29.4.2014)

Zustand / Verwendung / Massnahmen / weiteres Vorgehen

Allgemeiner Zustand

Die Orgel mit den Änderungen und Ergänzungen von Metzler aus den 1960er Jahren ist recht vollständig erhalten. Ein wesentlicher Teil der Substanz geht auf den originalen Bau, wahrscheinlich Ende des 18. Jahrhunderts, zurück. Die Ergänzungen von Metzler sind zwar nicht historisch/konservatorisch korrekt, aber solide und zweckmässig. Mechanisch funktioniert die Orgel zufriedenstellend. Einige Mängel (überziehende Schleifen) dürften ohne allzu grossen Aufwand zu beheben sein. Das Pfeifenwerk ist etwas mitgenommen und sehr instabil. Demzufolge gibt es grobe Mängel in der Intonation. Das Gehäuse ist unansehnlich und verschmutzt. Die Fassung weist erhebliche Fehlstellen auf, und die Flickstellen von Metzler sind nicht retouchiert. Die neuzeitlichen industriellen Scharniere der Türen wirken recht hässlich.



Klang / Stimmung

Durch das Auftrennen der Pfeifen, das Einsetzen neuer Kerne mit den damit verbundenen Korrekturen am Aufschnitt ist die originale Intonation (=Klang) vollständig und endgültig verloren gegangen. Vermutlich haben schon frühere Beschädigungen des Pfeifenwerks zu diesen Massnahmen geführt. Infolge von Stimmungen und Transporten wurden die Metallpfeifen teilweise gestaucht und verbogen. Diverse Pfeifen überblasen oder sprechen schlecht an. Anlässlich der Stimmarbeiten vom 24.3.2014 habe ich nur die allergrössten Intonationsprobleme behoben. Der Winddruck dürfte für die vorhandenen Aufschnitte eher hoch sein. Der Klang der hoch liegenden Pfeifenreihen ist ziemlich schrill. Ein Eindruck, der durch die schlechte Stimmung verstärkt wird.

Die heutige Stimmtonhöhe liegt ungefähr im Bereich von $a^\circ = 440$ Hz bei 18° C.

Hinweise auf eine bestimmte Temperierung konnten nicht gefunden werden. Vermutlich wurde das Instrument spätestens bei der Revision von Metzler gleichstufig gestimmt. Bei der Stimmung vom 24.3.2014 habe ich provisorisch eine Stimmung nach Valotti angelegt, die nicht sehr stark von der gleichstufigen Stimmung abweicht und doch eine Tonarten-Charakteristik aufweist.

Wünschbare Massnahmen (Revision/Restaurierung)

Es sind mehrere Kategorien von Massnahmen zu unterscheiden:

- Sicherung der Substanz
- Gewährleistung der Funktionalität
- äusseres Erscheinungsbild

Zur *Sicherung der Substanz* ist eine vertiefte Kontrolle auf Schädlingsbefall (Anobien u.a.) angezeigt. Auf den ersten Blick sind keine Frass- und andere Schädlings Spuren sichtbar. Eine fachmännische Kontrolle und, falls erforderlich, eine schonende Behandlung des (zerlegten) Instruments kann aber vor unliebsamen Überraschungen schützen. Zur Substanzerhaltung gehören auch Massnahmen, die das Pfeifenwerk

bei späteren Stimmungen schützen und entlasten. Dazu könnten Anpassungen der Rasterhöhe sowie eine flexiblere Befestigung der Prospektpfeifen gehören.

Für die sichere *Funktion* der Orgel ist ein einwandfreier Zustand der Windversorgung, der Mechanik, der Windlade und des Pfeifenwerks Voraussetzung. Besonders die Instandstellung des Pfeifenwerks erfordert einen relativ grossen Aufwand. Erst wenn alle Teile stabilisiert und reguliert sind, kann die Orgel nachintoniert und gestimmt werden. Allenfalls sind Änderungen an den Pfeifenrastern erforderlich, um die Stimmung zu erleichtern und die Pfeifen vor neuerlicher Beschädigung zu schützen.

Die *äussere Erscheinung* kann durch Reinigung, Restaurierung, Retouche und Ergänzung der Fassung stark verbessert werden. Dieser Bereich muss durch Fachpersonen (Restauratoren) untersucht, analysiert und ausgeführt werden.

Standort

Das Instrument muss in einem Raum mit einigermaßen ausgeglichenem Klima stehen. Die relative Luftfeuchtigkeit sollte sich im Rahmen von 40% - 75% bewegen und nicht allzu häufigen und brüsken Wechsellinien unterliegen. Fragen der Zugänglichkeit und Sicherung sind abzuklären.

Verwendung

Das Orgelpositiv wurde wohl eher für das häusliche Musizieren als für die Verwendung in der Kirche konzipiert.

Für die Führung und Begleitung des Gemeindegesangs ist das Instrument nicht geeignet. Dazu fehlen tragende Register in der Basslage sowie eine differenzierte dynamische Abstufung (fehlender 4'). Als Chororgel und Ergänzung zur Hauptorgel kann das Positiv hingegen vielfältig eingesetzt werden.

Sehr gut können solistische Zwischenspiele, die Begleitung eines Melodieinstrumentes oder die Gesangs-Begleitung von wenigen Stimmen ausgeführt werden. Denkbar ist die Verwendung bei kleineren liturgischen Anlässen, wie Taufen, etc.

Das Spiel mit der kurzen Bassoktave sowie die Eigenheiten der Registrierung verlangen von den OrganistInnen Vorbereitung und Anpassung sowie die Wahl geeigneter Literatur.

Wenn die passende Musik darauf gespielt wird, wird die Orgel sicher sehr lebendig, farbig und erfreulich klingen.

Weiteres Vorgehen

Falls die Orgel weiterverwendet werden soll, sind restauratorische Massnahmen unerlässlich. Für eine zuverlässige Beurteilung und Kostenschätzung muss die Orgel demontiert und der Ist-Zustand dokumentiert werden. Anhand von Dokumentation und Augenschein können dann die erforderlichen Massnahmen definiert, offeriert und ausgeführt werden. Die Arbeiten betreffen die Bereiche:

- Orgelgehäuse
- Orgelwerk
- Fassung

Arbeiten an Orgelgehäuse und Orgelwerk werden durch den Orgelbauer ausgeführt, um die Fassung kümmert sich der Restaurator. Eine harmonische Zusammenarbeit zwischen diesen beiden Spezialisten trägt zu einem guten Resultat bei.

Zusammenfassung

Nach derzeitigem Stand der Kenntnisse kann festgestellt werden:

- beim Instrument «Trüb» in Paspels handelt es sich um ein vierregistriges Orgelpositiv
- die Orgel wurde wahrscheinlich *Ende des 18. Jahrhunderts* erbaut
- der Erbauer ist vermutlich *Paquale Rezza aus Napoli*
- in der Disposition fehlt das (sonst immer vorhandene) Register Oktave 4‘
- ansonsten weist das Instrument typisch «italienische» Eigenarten auf
- die materielle Original-Substanz ist grösstenteils noch vorhanden
- eine Revision erfolgte Ende der 1960er Jahre durch die Firma Metzler, Dietikon ZH
- dabei wurde massiv in die Klangsubstanz eingegriffen
- der technische Zustand der Orgel ist einigermaßen zufriedenstellend
- das Instrument weist konstruktive Mängel auf, die die Stimmung stark erschweren
- der klangliche Zustand der Orgel ist mangelhaft
- die Fassung der Orgel weist grobe Fehlstellen und Mängel auf
- das Orgelpositiv ist einzigartig in unserer Orgellandschaft
- eine Revision/Restaurierung ist möglich, sollte aber sorgfältig angegangen werden
- eine seriöse Dokumentation des Istzustandes sowie der ausgeführten Massnahmen ist man dem kulturellen Wert des Instruments schuldig

Seewis, 2. Mai 2014

Arno Caluori